

Krabbelnde Vielfalt unter Druck

Die biologische Vielfalt sind wir alle. Miteinander vernetzt und voneinander abhängig. Der bedrohliche Schwund von Insekten ruft auch in Österreich Fachleute und private Initiativen auf den Plan

Bläulinge gehören zu den Tagfaltern. Viele Männchen haben blau gefärbte Flügeloberseiten.

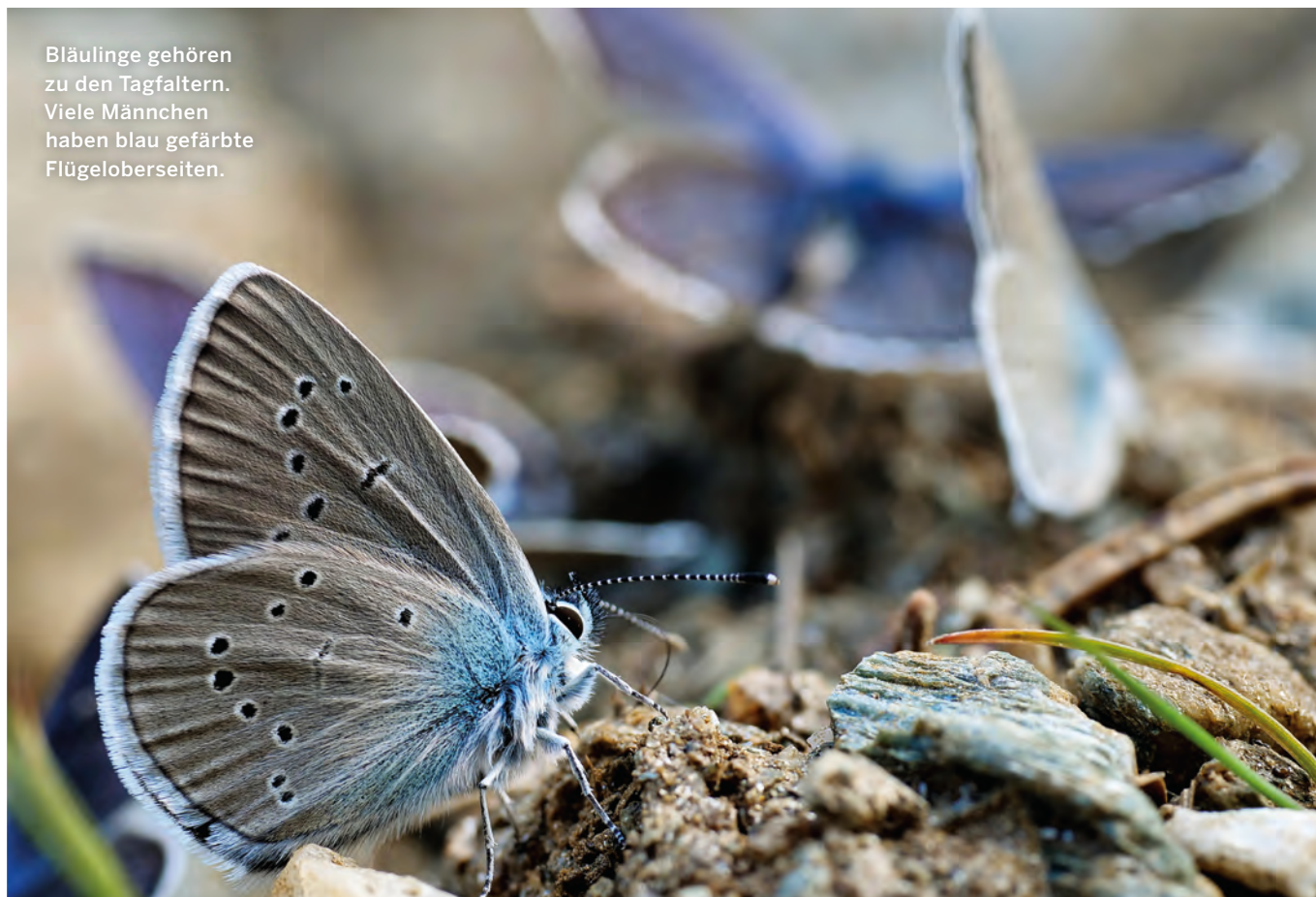


Foto: Werner Gantschnigg / Viel-Falter

**Für unsere
Ökosysteme sind
sie alle unersetzlich.
Was Mensch und
Mücke verbindet.**

Manchen bereitet der Gedanke an Insekten unangenehme Gefühle, obwohl die Kerbtiere Lieblinge wie Marienkäfer, Biene oder Schmetterling ebenso umfassen wie Motten, Wespen oder Wanzen. Für unsere Ökosysteme sind sie jedenfalls alle unersetzlich. Der Insektenatlas 2020 fasst ihre Bedeutung in Zahlen: Von 54 125 Tierar-

ten in Österreich sind ungefähr 40 000 Insekten. In Bezug zur Größe belegt Österreich beim Artenreichtum einen Spitzenplatz in Europa, zurückzuführen auf besonders strukturreiche Landschaften. In den letzten dreißig Jahren ist das Gewicht der Biomasse der Insekten und die Häufigkeit jedoch stark zurück gegangen.



Bienen und Insekten wissen die Vielfalt in den heimischen Gärten zu schätzen. Wichtig für den Erhalt der Arten ist der Verzicht auf Pestizide und Umweltgifte, auch in kleinen Strukturen.

Johannes Rüdiger, Biodiversitätsforscher an der Universität Innsbruck und Mitglied im nationalen Biodiversitätsrat, spricht von einem extremen Rückgang in der Vielfalt und der Zahl der Insekten: „Auch häufige Arten gehen zurück. Es reicht nicht, den Fokus auf seltene und aussterbende Arten zu richten. Insekten sind in jedem Ökosystem tragende Säulen und die Folgen ihres Verlusts schwer zu prognostizieren.“ Treiber für den Schwund an Insekten ist die Landnutzung. „Bei der Versiegelung von Bodenflächen ist Österreich negativer Spitzenreiter: 30 Fußballfelder wer-

den täglich verbaut“, beschreibt Rüdiger. Wenn es um die landwirtschaftliche Nutzung geht (30 % der Landesfläche), nennt er drei Faktoren, die sich vom Alpenraum bis in die Ostregion nur in der Gewichtung unterscheiden. Die voranschreitende Intensivierung mit Maschineneinsatz, das Verwalten schwer zu bewirtschaftender Flächen und der hohe Insektizideinsatz. „Es wird zu früh, zu oft und zu gründlich gemäht. Kein Streifen bleibt stehen, es gibt keine Rückzugsräume mehr“, erklärt der Biodiversitätsexperte, der ein Monitoring von Tagfaltern auf verschiedenen ge-

nutzten Wiesen in Tirol und Vorarlberg durchführt: „Wie Fieber ein Symptom für eine Krankheit ist, sind weniger Tagfalter ein Symptom für die Biodiversitätskrise, die wir zur Chefsache machen müssen.“

Was ist nun die tragende Rolle jener Lebewesen, die maximal eine Handspanne groß werden? Beim Anbau von Lebensmitteln zeigt sich der enge Konnex von Menschen und Sechsheinern. Wir verlassen uns als Bestäuber auf Insekten, ohne die es keine Ernte gibt. Von 150 wirtschaftlich genutzten Pflanzen in Europa wird rund die Hälfte von

Foto: Nini Tschavoll

Wir schauen aufs Ganze.
Die Biobäuerinnen & Biobauern



Mehr Infos zum EU-Bio-Logo
www.bio-austria.at/bio-konsument/was-ist-bio/was-bedeutet-bio/

*Bio, lebendig und
voller Vielfalt.*

Biologische Äcker und Gemüsegelder sind kleine Paradiese mit vielfältiger Begleitflora. Nicht nur schön anzusehen, sondern durch den Verzicht auf chemisch-synthetische Pestizide auch überlebenswichtige Nahrungsquelle für Wildbienen, Honigbienen, Hummeln und andere Bestäuber. Ohne diese wären unsere Landschaften eintönig und karg. Wer nicht nur sich selbst etwas Gutes tun, sondern auch die regionalen Lebensgrundlagen schützen möchte, greift daher am besten zu saisonalen biologischen Lebensmitteln aus der Region.



© BIO AUSTRIA / Manuela Wilpnerig

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus


LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Insekten bestäubt. Bei Wildpflanzen sind es sogar 80 %. Landwirtinnen sprechen von ungewollten Schädlingen und gern gesehenen Nützlingen, die Schädlinge in Schach halten. Auch die Bodenfruchtbarkeit ist in hohem Maß von unscheinbaren Mitarbeitern abhängig. Vom flächendeckenden Rückgang der Insekten sind in der Folge auch Tiere wie Vögel, Fledermäuse, Amphibien, Reptilien und Spinnen betroffen. Seit 1998 sind 40 % der Vögel in der Kulturlandschaft verschwunden.

Das voranschreitende Sterben von Insekten wird von Fachleuten als ebenso gravierend eingeschätzt wie der Klimawandel. Obwohl erschreckende Zahlen ebenso wie Schutzmaßnahmen auf dem

Tisch liegen, hakt es auf politischer Ebene. Gerade wird in der Europäischen Union um die Neugestaltung der gemeinsamen Agrarpolitik gerungen, der größte Förderposten im EU-Budget und flächenmäßig bedeutsam. Es spießt sich an Umweltauflagen und Fördermaßnahmen. Johannes Rüdiger dazu: „Als Gesellschaft müssen wir erkennen, dass Landwirtschaft mehr als Lebensmittelproduktion ist. Wenn nur die Produktivität optimiert wird, leiden Landschaftsbild und Biodiversität. Wir sollten Landwirtinnen und Landwirte auch dafür bezahlen, dass sie die Ökosystem-Leistungsbilanz wesentlich verbessern. Denkbar wären etwa zielorientierte ökologische Förderungen bei zu-

dem freier Wahl der Maßnahmen. Momentan werden sie dafür bezahlt, dass sie etwas tun oder nicht tun.“

Aber auch Bürgerinnen, NGOs, Landwirte, Parteien, Gemeinden und Unternehmen werden initiativ. 2018 begann der Künstler und Filmmacher Edgar Honetschläger mit seiner Graswurzelbewegung „GoBugsGo!“. Im Kollektiv sollen Grundstücke gekauft und zu menschenfreien Zonen erklärt werden. Auf diesen Flächen können sich Tiere von Monokulturen, Spritzmitteln, Lichtverschmutzung und Bodenversiegelung erholen. Die Idee dahinter: Wenn vielen Menschen ein Stück Land gehört, kann es nur schwer enteignet oder umgewidmet werden.

Wie alle einheimischen Amphibien und Reptilien ist die Blindschleiche geschützt, aber durch fortschreitende Bodenversiegelung vom Verlust ihrer Lebensräume bedroht. Im Bild eine Paarungsszene.

Foto: Nini Tschavoll



GEO Österreich 8 2021



WIEN – DIE STADT DER BIENEN

Immer mehr Wiener- und Wienerinnen spielen mit dem Gedanken, die Bienenhaltung zu erlernen und ihr eigenes kleines Bienenvolk in der Stadt zu betreuen.



Bienen halten, aber richtig

Hund, Katze, Schildkröte oder Hamster hat bald jemand, aber wer hat schon Bienen? In Wien gibt es überraschend viele ImkerInnen und davon profitieren wir alle.

In Wien ist ein Trend zur Bienenhaltung festzustellen, was sehr erfreulich ist, sorgen diese Insekten doch für unsere Lebensmittel und damit ist nicht nur Honig gemeint. Denn Obstbäume und Ackerpflanzen werden von Bienen bestäubt, ebenso wie viele Wildpflanzen, die nur mit ihrer Hilfe Früchte entwickeln können. Würden diese Pflanzen wegfallen, wären unsere Lebensmittel teurer und andere Tierarten hätten weniger Futter, ganze Ernährungsketten wären weg. Es wird geschätzt, dass rund ein Drittel aller Lebensmittel der Menschen davon betroffen wären.

Niemals Gift im Garten verwenden

Aber diese emsigen Insekten sind noch anspruchsvoller in der Tierhaltung als die empfindlichste Katze. Daher ist es für HobbygärtnerInnen sehr wichtig, mit dem Einsatz von Pflanzen- oder Insektenschutzmitteln beim Garteln sehr umsichtig vorzugehen. Diese sind sprichwörtlich „Gift“ für die empfindlichen Bienen. Als Alternative sollten Schädlinge per Hand abgesammelt werden oder verwenden Sie doch Pflanzenextrakte oder Schmierseife.

Krankheitssymptome ernst nehmen

Leider machen aber auch Krankheiten vor Bienen nicht halt. Jeder Verdacht bestimmter Bienenseuchen, ist in Wien beim Veterinäramt anzuzeigen. Jeder Meldung wird umgehend nachgegangen, indem eine Amtstierärztin oder ein Amtstierarzt den betroffenen Bienenstock auf Krankheitssymptome untersucht, eine Probe zieht und diese in einem Labor untersuchen lässt. Heuer wurde in Wien bereits ein Fall der Amerikanischen Faulbrut entdeckt und erfolgreich bekämpft.

Haltung beim Veterinäramt melden

Wer sich zutraut diese wichtigen, aber auch empfindlichen Tiere zu halten und neu mit der Imkerei beginnen möchte, muss die Bienenhaltung auch innerhalb einer Frist von sieben Tagen bei der jeweils zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde melden. In Wien ist das die Abteilung Veterinäramt und Tierschutz (post@ma60.wien.gv.at).

MEHR INFOS UNTER: TIERE.WIEN.GV.AT

Die Gottesanbeterin, ursprünglich aus Afrika, ist die einzige in Europa vorkommende Fangschrecke. Sie ist im pannonischen Raum vom Neusiedler See bis Wien seit Jahrhunderten bekannt.



Im Land Niederösterreich können Gartenmenschen mit der „Natur im Garten“-Plakette Flagge zeigen, indem sie sich verpflichten, Grünräume ohne chemisch-synthetische Pestizide, Dünger und Torf zu pflegen. In Vorarlberg wird im Projekt „bunt und artenreich“ Lebensraum für Insekten, Vögel und andere Wildtiere in Siedlungen erhalten und geschaffen – mit blühenden Straßenrändern, blühenden Dächern oder der „Wiese aus dem Sack“.

Die Initiative „Blühendes Österreich“ der REWE International unterstützt gemeinsam mit Bird Life Österreich den Erhalt, die Aufwertung und die schonende Bewirtschaftung artenreicher Ökosysteme wie Wiesen, Auen und Moore. Auch in Kommunen und Schulen werden Biodiversitätsprojekte gefördert. Mit dem Kauf gekennzeichnete Produkte in den Supermärkten kann die Initiative unterstützt werden. Bis 2022 sollen so naturschutzfachlich wertvolle Flächen im Ausmaß von mindestens 1000 Hektar langfristig geschützt werden. Ein guter Anfang.

Artenschutzprojekte im Netz

buntundartenreich.at
bluehendesoesterreich.at
artenvielfalt.greenpeace.at
gobugsgo.org
viel-falter.at
wwf.at

IMPRESSUM

SCHAUPLATZ ÖSTERREICH

VERLAG Gruner + Jahr VerlagsgesmbH, 1020 Wien, Walcherstraße 11/7. OG/Top 71, Tel. 01/512 56 47-0

REDAKTION Nini Tschavoll, Astrid Kuffner, redaktion@madamewien.at, Rotenmühlgasse 61/8, 1120 Wien

ANZEIGEN Michaela Fischer-Backhausen, Tel. 01/5125647-26, fischer-backhausen.michaela@guj.de

ABO-BESTELLUNG GEO-Kundenservice, Tel. +49 40/55 55 89 95, geo-service@guj.de

Foto: Nini Tschavoll